

Ritter Schorsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 28

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ritter Schorsch

Schwätzer in der Nacht

Im «Nachtclub» unseres Radios der Deutschen und Rätoromanischen Schweiz höre ich einen Sprecher sagen, ihm falle im Augenblick überhaupt nichts ein, was ja bei andern Leuten auch vorkomme, und also lege er wieder eine Platte auf. Darf er das? Natürlich darf er. Denn erstens hält er sein Gequassel für erheiternd, zweitens ist er vermutlich ein dezidierter Selbstverwirklicher, und drittens stehen wir im Genusse einer Medienfreiheit, die mitten in der Nacht auch Blödianen zum Auslauf verhilft. Die meisten Leute, Gebührenzahler oder nicht, schlafen jetzt übrigens, und für mich ist es auch Zeit. Bevor der nächste Leerlauf droht, wird abgeschaltet.

Von der Frage ist immerhin nicht ganz leicht loszukommen, wie billig man es sich mit der schönen Medienfreiheit machen dürfe. Soll ich denn wirklich erfahren, dass dem Kerl nichts einfällt? Diese Mitteilung ist vollkommen überflüssig, zumal ich ohnehin nicht hoffen durfte, die Stimme des Weltgeistes zu hören. Sie passt auch gar nicht in diese Umgebung, und sogar fähigere Moderatoren brauchen keine Aphoristiker zu sein. Von ihnen ist lediglich zu erwarten, dass sie schweigen, wenn sie nichts zu sagen haben. Auch damit nutzen sie, und sogar höchst wohltätig, die Medienfreiheit.

Das will nun gewiss nicht heissen, ich sei sogar morgens um zwei auf Bildungsprogramme und Konfliktbewältigungsrezepte erpicht. Mir genügt das ohnehin üppige Angebot. Aber ein bisschen Musik möchte ich schon hören, wenn ich den Schreibtisch aufräume und die Haxen strecke, nur lieber ohne den diensthabenden Plauderer mit seinen geistreichen Nichtigkeiten. Die zusätzlichen Radiostationen legen das Gebot vollends nahe, Moderatoren sparsam einzusetzen, wenn es nicht dazu kommen soll, dass wir entweder zu Tode geschwätzt werden oder gerade noch rechtzeitig abschalten. Kein Wort also gegen Sprecher, denen nichts einfällt. Nur sollen sie es uns nicht auch gleich noch mitteilen. Denn damit beginnt das eigentliche Radio-Elend.

